Desinficirt.

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 269. Mittwoch den 16. November 1831.

Preußen.

Krefeld, vom 3. November. — Gestern wurde uns das Glück zu Theil, unseren Durchlauchtigsten General-Gouverneur, Se. Königl. Hoheit den Prinzen Wilhelm von Preußen, mit Höchstdessen erhabener Familie in unserer Mitte zu sehen. Ihre Königl. Hoheit kamen um 6 Uhr Abends hier an, wurden von den hiesigen Beamten, der Geistlichkeit und den angesehensten Einwohnern empfangen und erlaubten auch, daß mehrere Damen und die Vorsteherinnen des Frauen-Vereins vorgestellt wurden. Zu der Abendtafel geruhten Ihre Königl. Hoh. die Beamten, die Geistlichkeit und mehrere Vorgestellte zuzuziehen. Den heutigen Morgen widmeten Höchstdieselben dem Sehenswürdigen unserer Stadt. Besondere Aufmerksamkeit schenkten die Höchsten Herrschaften den Seiden-Manufakturen und ließen sich mit den Einzelnheiten dieser für unsere Gegend so wichtigen Industrie genau bekannt machen. Nach einem Diner, welches Ihre Königl. Hoheiten im Hause des Herrn Friedrich von der Leyen anzunehmen geruht hatten, reisten Höchstdieselben gegen 3 Uhr nach Köln zurück.

Polen.

Die Königsberger Abendzeitung enthält Folgendes: „Ein Polnischer Insurgenten-Trupp von etwa 560 Mann unter dem Fürsten Mirski zieht noch am linken Memel-Ufer umher und ward den letzten Nachrichten zufolge, von den Russischen Truppen in den Wäldern aufgesucht. Der genannte Anführer wollte nach Preußen flüchten, wurde aber von seinen Leuten, bei Verlust des Lebens, gezwungen, weiter mit ihnen zu ziehen. Diese Insurgenten-Abtheilung hat die ihnen vom General von Fricken angebotene Amnestie ausgeschlagen, und so wird der kleine Krieg dort noch einige Zeit fortdauern.“

Rußland.

St. Petersburg, vom 2. November. — Ihre Majestät die Kaiserin langten am 24. October um 9 Uhr Abends in Wyschni-Wolotschock an, und geruhten im Hause des Kaufmanns Chochrjakow, woselbst Höchstsie Ihr Absteigequartier nahmen, das Stadthaupt nebst der Kaufmannschaft zu empfangen. Ihre Maj. setzten am folgenden Morgen nach 8 Uhr Ihre Reise weiter fort, und beschenkten zuvor noch die Wirthin des Hauses mit einem Brillantringe. Ihre Majestät trafen in erwünschtem Wohlseyn Mittwoch den 26sten d. M. Abends in Moskau ein. Ein in der Nordischen Biene mitgetheiltes Schreiben von dorther spricht die Hoffnung der Moskowiter aus, sich eine längere Zeit des Glückes erfreuen zu dürfen, Ihre Kaiserlichen Majestäten in ihrer Mitte zu behalten. „Sie lieben Moskau“, heißt es in jenem Schreiben, in dieser Stadt wurde Ihr Erstling geboren, die Hoffnung des Glücks später Nachkommen, und Moskau erwiedert diese Liebe mit inbrünstiger Gegenliebe. Es giebt Augenblicke des höhern Gefühls, wo eine Ahndung des Kommenden die Gemüther durchblitzt. Eine solche frohe Ahndung regte sich in vielen Bewohnern Moskaus am 23. Oct. und siehe da! am 24sten, als dem denkwürdigen Tage, wo die alte Zaren-Residenz ihre Befreiung von den Schaaren abendländischer Fremdlinge feiert, und mit dem einst die Rettung Europas anhub, wurden Alle von der freudigen Botschaft überrascht, die Jedermann dem Andern zurief: „der Kaiser ist gekommen!“ ein Ausruf, an den wir jedes Mal ein Dankgebet knüpfen. So erschien Er im Anfange des v. J. bei uns, zum ersten Male, nachdem Er das Diadem Seiner Ahnen um Seine Stirn geschlungen und das Gelübde unseres Glückes gethan hatte, so abermals im Herbst, fünf Tage nachdem Sein Zuruf uns erreicht hatte: „Ergebenheit in Gottes Fügung! Ich komme, mit Euch

Gefahr und Mühen zu theilen." Und mit Ihm, wie unser Erzpriester Ioan damals an der Schwelle der alten Moskauschen Kathedrale bewillkommnete, „kamen Auferstehung und Leben!" Und so kam Er jetzt als Verkündiger des Friedens, und der Ruhe, in dem Augenblicke, wo Sein fürstlicher Rathschluß gleich einem Schutzgeiste über dem Loose und Glücke von Völkern schwebt! Jetzt wollte Er Sein Moskau sehen! Ja Sein durch die Herzen und Gesinnungen der Moskowiter, Sein durch die Zuversicht, die Sein hohes Gemüth ihnen schenkt! — „Das Volk denkt laut; das Volk spricht durch Thaten." Mit Stolz sprach unser Kaiser diese Worte aus, — unser Kaiser vernahm was wir empfinden; Er sah unsre Freude, als Er durch unsere Mitte, am 24. October Morgens in den Tempel ging. Köstlich sind diese Minuten der Liebe des Volkes! Gesegnet ist der Fürst, welchem Gott sie bescheert. So empfing Moskau einst Demetrius vom Don, so wandelte Peter im Kreml unter den Russen. Des Kaisers milder Freudenblick malte ganz die Zufriedenheit Seiner Seele bei dem Ausbruche der Volksfreude. O gewiß, Er betete für Seines Volkes Liebe, mit ihr ist Er mächtig und unbesiegbar; sie bringt Seinen Namen auf die Nachwelt. Niemand hinderte das Volk, das sich um den Monarchen drängte. Nur kurz ist der Weg von dem Pallaste bis zur Kathedrale, allein Er ging lange. Glücklich der Fürst, dem solche Augenblicke nicht schnell verstreichen.

Ihre Majestät die Kaiserin sind bei Ihrer Ankunft in Moskau, am 26. October, Abends um 7 Uhr, von einer unzähligen Volksmenge empfangen und von der Stadtbarriere an bis zum Nicolai-Pallaste im Kreml, mit Freudenausrufungen begleitet worden. Am folgenden Morgen wurde in sämmtlichen Kirchen der alten Hauptstadt ein Dankgebet für die glückliche Ankunft Ihrer Majestät gehalten.

Ein Schreiben aus Moskau meldet, daß Ihre Maj. die Kaiserin bei Ihrer Ankunft daselbst von Ihrem durchlauchtigsten Gemahl an der Twerschen Barriere empfangen wurden, worauf Ihre Majestäten zusammen bis zum Woskreßenschen Thore fuhren, hier aus dem Wagen stiegen und vor dem Bilde der heiligen Jungfrau von Iverien Ihre Andacht verrichteten. Am 27sten verfügten Sich Ihre Majestäten nach der Himmelfahrtskathedrale, gefolgt von einer unübersehbaren Schaar der Bevölkerung Moskaus, deren Hurrahgeschrei sich mit den Feierklängen der alten Glocken des Iwan Weliki vermischte. Se. Majestät haben zu erlauben geruht, daß während Allerhöchstihrer Anwesenheit in Moskau die dortige Kaufmannschaft ihre vorhandenen Industrie-Erzeugnisse, in dem großen Saal des Kremlpallastes aufstelle.

Am 29sten haben Se. Majestät der Kaiser, mit einem Courier, den Bericht des Ober-Befehlshabers der aktiven Armee, Feldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch-Eriwanski, darüber erhalten, daß die Festung Zamosc sich am 21sten d. Mts. den siegreichen Waffen Sr. Maj. auf Discretion ergeben hat. Die darin befindliche Garnison streckte das Gewehr und die Truppen des Blokade-Corps unter dem Befehle des Generals Kaissarow hielten ihren Einzug in die Festung, woselbst man 200 Kanonen vorfand.

Se. Majestät der Kaiser haben geruhet durch Allerhöchste Rescripte vom 23. Septbr. und 18. October d. J. dem General-Adjutanten Fürsten Alexis Schtscherbatow für dessen ausgezeichnete Tapferkeit und Geschicklichkeit in den Gefechten wider die Polnischen Rebellen, und überhaupt für seine vieljährige gemeinnützige Diensttreue einen goldenen Brillantdegen, und den Titel als Chef des von ihm im Jahre 1805 kommandirten Kostromaschen Infanterie-Regimentes Allergnädigst zu verleihen.

Deutschland.

München, vom 6. November. — In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten begann die Berathung über die Anträge, die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen betreffend. Alle Redner, ohne Ausnahme, sprachen sich für die Aufhebung der Ausnahmegesetze gegen die Juden aus, welche die nämlichen Pflichten und Lasten, wie die anderen Staatsbürger, trügen; es müsse daher der in der Verfassung ausgesprochene Grundsatz: „Gleichheit vor dem Gesetz", auf sie angewendet werden. Die mosaischen Gesetze seyen rein, gut und moralisch und der Meineid mit den größten Strafen bedroht. Die Juden seyen zu der Zeit ihrer Selbstständigkeit ein gewerbfleißiges, tapferes Volk gewesen. Die tapfere, hartnäckige Vertheidigung von Jerusalem sey mit der von Saragossa zu vergleichen. — Die Ueberlegenheit im Handel rühre daher, weil sie kein Eigenthum erwerben könnten, mithin ihr Vermögen beständig disponibel in der Tasche hätten. Man soll ihnen die Zersplitterung erlauben, indem man ihnen die Ansässigmachung erleichtere, so wie den Ankauf von Grund-Eigenthum. Dadurch, und wenn man sie unbedingt emancipirt, werde der Schacherhandel, welchen sie so häufig trieben, immer mehr abnehmen. Ein Volk, das seit 1800 Jahren heimathlos herumirre, überall unter dem größten Druck lebe, müsse, in moralischer Hinsicht, tief sinken. Um gleicher Ursachen willen mache man den Christen im Orient die nämlichen Vorwürfe, welche hier die Juden erdulden. In Frankreich, wo sie alle staatsbürgerliche Rechte genössen, habe der Minister den israelitischen Glaubensgenossen öffentlich das schönste Zeugniß gegeben. Ihre Religion soll fernerhin nicht mehr, wie bisher, ihnen zum Fluch gereichen. — Nach Beendigung der Debatten faßte die Kammer folgenden Beschluß: „Se Majestät den König im verfassungsmäßigen Wege zu bitten, vor Allem eine genaue Revision der über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen bestehenden Verordnungen vornehmen und den Ent-

wurf eines auf Beseitigung der gegründeten Beschwerden der Judenschaft und die Erleichterung ihrer bisherigen bürgerlichen Verhältnisse zielenden Gesetzes den Ständen des Reichs vorlegen zu lassen."

Frankreich.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 4. November. Die Versammlung berieth sich über den von der Regierung verlangten Kredit der achtzehn Millionen zur Beschäftigung der arbeitenden Klasse. Der Graf von la Villegoutier hielt die Summe von 2 Millionen zur Verbesserung der großen Landstraßen für durchaus unzureichend. Er dankte sodann der Regierung für die Sorgfalt, die sie auf die westlichen Departements verwende; Beweise des Vertrauens, meinte er, werde dieser Landstrich durch ähnliche Beweise vergelten; man solle sich keiner anderen Waffe als dieser gegen die Vendée bedienen, und das Ministerium habe daher sehr wohl gethan, die, unvorsichtiger Weise von ihm verlangten, außergesetzlichen Maßregeln zurückzuweisen. Nach einer Erwiederung des Handels-Ministers, worin derselbe die Kammer dringend ersuchte, den Gesetz-Entwurf, von dem er sich die glücklichsten Folgen verspreche, unverkürzt anzunehmen, ergriff der Marquis v. Dreux-Brézé das Wort, um sich auf Anlaß der in dem Entwurfe verlangten Summe von 5 Millionen für unbestimmte Ausgaben mit großer Heftigkeit über die Minister und namentlich über Herrn C. Périer zu äußern. „In der anderen Kammer", bemerkte er, „erklärte der Handels-Minister, daß, wenn man zu dem Ministerium Vertrauen habe, man den begehrten Kredit bewilligen, wo nicht, daß man ihn verweigern müsse. Ich meinerseits möchte dagegen die Minister fragen, ob sie Vertrauen zu sich selbst haben; ob sie ihr politisches System nicht täglich einer Partei, die sie mit ihrem Einflusse umstrickt, zum Opfer bringen, ob sie sich nicht beständig genöthigt sehen, gegen ihre Ueberzeugung zu handeln? Wenn sie diese Fragen bejahten, so würde ich darin mindestens einen Beweis ihrer Aufrichtigkeit finden; verneinen sie sie aber, so würde ich ihnen unläugbare Thatsachen anführen. Ich mag nicht vorweg über das Resultat der wichtigen Berathung entscheiden, der wir bald unsere ganze Aufmerksamkeit zu widmen haben werden; doch hat Frankreich schon jetzt den Beweis in Händen, daß die Regierung, geleitet von einer sehr stoischen Selbstverläugnung oder von einem ungeregelten ministeriellen Ehrgeize, eine der Staatsgewalten aufgeopfert hat. Verhehlen wir es uns nicht, m. H., das System der drei Staatsgewalten besteht nicht mehr; ich erblicke nur noch eine Macht, die vorläufig aus Furcht, daß das Land sie verwerfen möchte, noch im Verborgenen handelt, aber kein Mittel verabsäumt, um sich in den Stand zu setzen, dereinst die Maske abzuwerfen. Obgleich das Ministerium sich den Anschein giebt, als ob es diese Macht bekämpfe, so ist es doch beständig ihren Launen unterworfen. Ich frage, wo ist das Glück, wo der Ruhm, wo die Freiheit, die man dem Lande so oft und so laut verheißen hatte? Spricht man nicht vielmehr schon von Ausnahme-Gesetzen? Daß der Präsident des Minister-Raths solche Gesetze zurückgewiesen hat, erkenne ich dankbar an; nur hätte ich gewünscht, daß er sich darüber noch bestimmter ausgesprochen und geradezu erklärt hätte, daß er, falls außergesetzliche Maßregeln jemals beliebt werden sollten, sofort aus dem Conseil ausscheiden würde. Man verlangt solche Maßregeln hauptsächlich gegen die westlichen Departements; als ob dadurch die Einwohner jener Provinzen nicht nur um so mehr gereizt werden würden. Der Klugheit und dem Einflusse der großen Grundbesitzer allein verdankt die Regierung es, daß in der Vendée nicht längst die Fackel des Bürger-Kriegs geschwungen wird. Die Unvorsichtigen, welche außergesetzliche Maßregeln verlangen, sollten sich doch der Instructionen erinnern, die der General Hoche einst zur Pacificirung der Vendée ertheilte; sie würden daraus ersehen, daß dieser General die größte Achtung gegen die einflußreichen Einwohner des Landes, die größte Ehrfurcht vor dem religiösen Glauben jenes tugendhaften Volkes anempfahl. Ich sagte Ihnen so eben, m. H., daß wir uns am Vorabende von Ausnahme-Gesetzen befänden; ich irrte mich, solche Gesetze sind schon im Werke. Eine Proposition, die das Ministerium im vorigen Jahre für überflüssig erklärte (die Verbannung des älteren Zweiges der Bourbonen), ist seit einigen Tagen erneuert worden, und die Minister haben, sammt allen ihren Freunden, für die Annahme derselben gestimmt. Bloß um uns den Proscriptions-Gesetzen zu opponiren und die Freiheit für Alle zu vertheidigen, sieht man uns noch in diesem Saale; sonst wäre unsere Gegenwart völlig überflüssig. Im Uebrigen hat man sich gewaltig in uns geirrt, wenn man geglaubt hat, daß wir der neuen Regierung bloß den Eid der Treue geleistet hätten, um uns wie Kriegsgefangene den Siegern der letzten Revolution nachschleppen zu lassen. Sollte es uns noch vorbehalten seyn, die gedachte Proposition zu diskutiren, so würden wir sie aufs neue bekämpfen. Vorläufig frage ich nur, ob Sie eine Summe von 5 Millionen einem Ministerium anvertrauen wollen, das, wenn man einem Stadtgerüchte glauben darf, im Begriff steht, eine Verordnung zu veranlassen (die Creirung neuer Pairs), wodurch es verdienen würde, in den Anklagestand versetzt zu werden." Der Handels-Minister meinte, der Vortrag des vorigen Redners, dem man keinen größeren Werth beilegen dürfe, als er verdiene, entferne sich so sehr von den parlamentarischen Gebräuchen, daß eine kurze Antwort darauf vollkommen hinreichen werde. Theile die Majorität der Kammer die Ansichten des Marquis von Dreux-Brézé, so müsse sie allerdings der Regierung den verlangten Kredit verweigern; in-

dessen glaube er, daß jene Ansichten in der Versammlung nur wenig Anklang fänden.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 4. November. Der 30ste Artikel des Rekrutirungs-Gesetzes, bei dem die Versammlung Tages zuvor stehen geblieben war, und der der wichtigste des ganzen Gesetzes ist, lautet im Wesentlichen folgendermaßen: „Die Dauer der Dienstzeit der jungen Mannschaft wird auf 5 Jahre festgesetzt und beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem die Eintragung in die Stammrolle erfolgt ist. Nach Ablauf dieser 5 Jahre werden die Leute in ihre Heimath entlassen, wo sie noch zwei Jahre lang zur Verfügung des Staats bleiben, der sie jedoch nur kraft eines Gesetzes wieder unter die Fahnen berufen darf. In Friedens-Zeiten wird die Mannschaft am 31. December nach beendigter Dienstzeit, in Kriegs-Zeiten aber unmittelbar nach dem Eintreffen des Kontingents, das an ihre Stelle tritt, entlassen." Zu diesem Artikel waren (wie bereits gestern erwähnt) eine große Menge von Amendements gemacht worden. Das Amendement der Kommission beschränkte sich darauf, statt der obigen 5 und 2 Jahre, gleich die ganze Dienstzeit auf 7 Jahre bei den Fahnen festzusetzen. Ein anderes Amendement des Grafen Delaborde, dem sich die Herren v. Ludre und Foy mit den ihrigen anschlossen, war folgenden Inhalts: „Die Dauer der Dienstzeit der einberufenen Mannschaft wird auf 8 Jahre bestimmt, wovon 4 bei den Fahnen und 4 in der Heimath. Die nach den ersten 4 Jahren entlassenen Individuen bleiben während der übrigen 4 Jahre in ihrer Heimath zur Disposition des Kriegs-Ministers; sie werden in Compagnieen und Bataillone formirt und zu bestimmten Zeiten zusammengezogen und in den Waffen geübt; doch können sie nur kraft eines Gesetzes wieder unter die Fahnen berufen werden. Diesen Stämmen zur Komplettirung des stehenden Heeres werden 1) die beurlaubten Leute und 2) eine Reserve hinzugefügt, bestehend aus der Hälfte der jährlich militairpflichtig werdenden Mannschaft, nach Abzug des von den Kammern bewilligten Kontingents. Beide, die Beurlaubten sowohl, als diese Reserve, müssen die obigen Uebungen mitmachen, die zweimal im Jahre stattfinden und jedesmal nur vierzehn Tage bis drei Wochen dauern dürfen." Dieser Vorschlag führte eine so lebhafte Debatte herbei, daß es darüber in der ganzen Sitzung noch zu keinem Beschlusse kam. Herr Delaborde selbst suchte zunächst sehr ausführlich die Nothwendigkeit einer Kriegs-Reserve darzuthun. Von den Reserven, bemerkte er, hänge das Loos der Schlachten ab; sie wären es, die die Staaten retteten; es leide hiernach gar keinen Zweifel, daß der der Berathung vorliegende Artikel nicht allein der wichtigste des ganzen Gesetzes, sondern aller Gesetze sey, womit die Kammer sich späterhin noch zu beschäftigen haben möchte; es handle sich dabei von der Unabhängigkeit des Landes, von der Aufrechthaltung der Institutionen, von der Ehre und dem Ruhme Frankreichs. Die Regierung und die Kommission verlangten bloß ein stehendes Heer; wollte man nun aber die ganze militairpflichtige junge Mannschaft immer unter den Waffen haben, so würde dadurch eine übermäßige Ausgabe herbeigeführt werden; entlasse man dagegen die jungen Leute nach einigen Jahren wieder in ihre Heimath, ohne ihnen zugleich ein Mittel zu bieten, ihre militairischen Gewohnheiten fortzusetzen, so hörten sie auf, Soldaten zu seyn. Um diesem letzteren Uebelstande abzuhelfen, trage er in seinem Amendement auf die Errichtung einer Kriegs-Reserve an. Hr. Fulchiron bekämpfte den Antrag, da, wenn man die Leute bereits nach vierjährigem Dienste wieder in ihre Heimath entlasse, sie, namentlich für gewisse Waffen, noch nicht hinlänglich ausgebildet seyn würden. Nach einigen Bemerkungen des Herrn von Ludre in dem Sinne des Grafen Delaborde, bestieg der Berichterstatter zur Vertheidigung des Antrages der Kommission die Rednerbühne, wobei er sich zugleich dahin äußerste, daß der Antrag auf Bildung einer Kriegs-Reserve dem Gegenstande der Berathung eigentlich fremd sey; daß die Kammer aber, falls sie sich für eine solche Reserve entscheiden wollte, in den Amendements der Herren Delaborde und Ludre nützliche Ansichten finden würde. Drei Redner, worunter der General Lamarque, traten sodann zur Vertheidigung des Reserve-Systems auf. Herr Odilon-Barrot fand einen wesentlichen Unterschied zwischen dem Antrage der Regierung und dem der Kommission. Der Kriegs-Minister gab dies nicht zu; er behauptete vielmehr, daß beide Systeme auf einer und derselben Grundlage beruhten, mit dem alleinigen Unterschiede, daß die Regierung den Militairpflichtigen die Aussicht verschaffen wolle, von ihren 7 Dienstjahren 2 in der Heimath zuzubringen; beide Systeme liefen darauf hinaus, daß man zu jeder Zeit das stehende Heer auf 500,000 Mann bringen und in diesem Zustande stets komplett erhalten könne. „Man wird mich vielleicht einen Ketzer schelten," fuhr der Minister fort, „aber ich behaupte, daß noch mehr Zeit dazu erforderlich ist, einen guten Infanteristen, als einen guten Kavalleristen zu bilden, weil jener erst die erforderliche Kraft erlangen muß, um die Strapatzen eines Krieges ertragen zu können. Vier Jahre sind nicht hinlänglich, um einen in jeder Hinsicht guten Soldaten zu ziehen. Ich gebe überhaupt der Qualität den Vorzug vor der Quantität; diese ist uns immer nur verderblich gewesen, wogegen jene uns beständig den Sieg über unsere Feinde verschafft hat. Man denke nur an die Feldzüge in Italien. Der Kaiser war stets schwächer, als der Feind, und doch wurde dieser überall besiegt. Bei Austerlitz waren unsere Gegner uns um die Hälfte überlegen. Täuschen wir uns also nicht, meine Herren; nicht die große Zahl macht die Güte einer Armee aus, sondern die Ausbildung derselben und die Wahl brauchbarer Offiziere." Nach einigen anderen Bemer-

kungen, wonach der Marschall die Bildung einer besonderen Kriegs-Reserve als völlig überflüssig schilderte und überdies auch schon deshalb verwarf, weil dadurch eine Mehrausgabe von 30 Millionen herbeigeführt werden würde, schloß derselbe mit der Erklärung, daß die Regierung dem Eingangs erwähnten Amendement der Kommission beitrete. Hierauf bestieg der General Lamarque zur Widerlegung des Ministers noch einmal die Rednerbühne. In Bezug auf die Aeußerung des Kriegs-Ministers, daß es bei einer Armee nicht sowohl auf die Quantität, als auf die Qualität ankomme, äußerte er: „Das von dem Herrn Marschall aufgestellte Axiom ist unbestreitbar; wenn man aber kleine Armeen hat, so gehört ein Genie, wie Napoleon war, dazu, um den Mangel an Streitkräften zu ersetzen. Ja, wenn wir noch einen Kaiser Napoleon hätten, dann würden wir keiner großen Armeen bedürfen! Nicht seine Thaten muß man sich zum Maaßstabe nehmen. Napoleon war ein Phänomen, einer von jenen Männern, die die Natur nur selten und in langen Zwischenräumen hervorbringt. Ihm allein verdanken wir die Wunder, die wir vollbracht haben; denn wo er nicht selbst zugegen war, da wurden wir oft, ja fast immer, geschlagen, und wenn wir im Norden die Oberhand behielten, so sagte sich inzwischen im Süden der Sieg von uns los." Der Graf Delaborde fügte nach einer Replik des Ministers hinzu, der Herr Marschall irre sich gewaltig, wenn er behaupte, daß der große Feldherr, den Frankreich beweine, seine Schlachten immer nur mit kleinen Armeen gewonnen habe; er habe vielmehr fast immer die Uebermacht gehabt, bis zu der Zeit, wo der Kriegsschauplatz nach Frankreich selbst verpflanzt worden sey, und hier würde er vielleicht nicht unterlegen seyn, wenn er eine gute Reserve gehabt hätte, aus der er seine Vertheidigungsmittel hätte schöpfen können.

Paris, vom 3. November. — Der König wird den 8ten d. M. eine zwölftägige Rundreise durch die nördlichen Departements antreten. Die Herzoge von Orleans und von Nemours werden Se. Majestät begleiten.

Das Journal des Débats glaubt versichern zu können, daß das Gerücht von einer Prorogirung der Kammern gänzlich ungegründet sey. Das Pairsgesetz werde wahrscheinlich in einigen Tagen in die Pairs-Kammer gebracht werden und bis dahin, wie man glaube, eine Pairs-Promotion stattfinden.

Don Pedro wird sich binnen 8 Tagen nach London begeben; einige Tage später die Portugiesischen Flüchtlinge nach den ihnen bezeichneten Häfen zur Einschiffung nach Terceira.

Es liegt in diesem Augenblicke eine Dankadresse an den General Guilleminot für seine zu Konstantinopel geleisteten ausgezeichneten Dienste zur Unterzeichnung auf.

Die Ideen des Friedens gewinnen immer mehr Spielraum, und das Bedürfniß desselben wird von allen Klassen tief gefühlt. Alle Spekulationen sind auf den Frieden gerichtet, und in mehrern Departementen haben die Handelsgeschäfte schon wieder eine große Lebhaftigkeit gewonnen. Wenn die Mächte von Europa ihr Interesse gut verstehen, wenn sie die nachtheilige Wirkung, die die Juli-Revolution auf ihre Unterthanen hervorgebracht haben mochte, beschwichtigen wollen, so müssen sie der französischen Regierung die Mittel erleichtern, dem Volke zu beweisen, daß die Mächte den Krieg nicht wollen. Sie können sich kaum vorstellen, welche gute Wirkung die Entwaffnung Oesterreichs gemacht; nur noch einige friedliche Demonstrationen, so wird Frankreich volles Vertrauen in den Frieden gewinnen und die Ordnung dürfte dann auch leicht hergestellt werden. — Die neuesten Nachrichten aus London geben die Gewißheit von dem besten Einverständnisse zwischen Frankreich, England und Oesterreich. In einem Schreiben des Herrn v. Talleyrand an den Herzog von Dalberg wird das Betragen der Herren von Wessenberg und Appony in den belgischen Angelegenheiten zu Erreichung des Friedens ausnehmend gerühmt. Aus diesem Vertrauen in den Frieden ist schon ein großer Ueberfluß des baaren Geldes im Schatze hervorgegangen, so daß die Königl. Bons, die 5 pCt. trugen, jetzt nur noch 3 tragen. Diese Maßregel hat die Spekulationen noch mehr ermuntert.

Man berichtet uns, das Ministerium habe nur mit großem Widerwillen seinem Plane entsagt, die neueste Broschüre des Herrn v. Chateaubriand in Beschlag nehmen zu lassen.

Man will wissen, daß durch hiesige Agenten des Hofes von Holyrood sehr bedeutende Summen in die Departements abgesendet worden sind, um dort die Unruhen zu nähren. Den Karlisten kömmt es sehr zu statten, daß wenigstens in den mittäglichen Departements ihre Anhänger in überwiegender Anzahl die Polizeistellen einnehmen, ihr Thun und Treiben daher nicht zur Kenntniß der obern Behörden gelangt.

Nach Briefen aus Lissabon vom 22sten v. M. war im Pallast Queluz eine Meuterei unter Don Miguels Leuten ausgebrochen und Anfangs wurde erzählt, dieser sey ermordet worden. Es war indessen nur die Rede davon gewesen, daß die Dienerschaft, welche mit ihrem Solde ein Jahr im Rückstande ist, die Zahlung desselben verlangte. In aller Eile wurden wenigstens zu ihrer theilweisen Befriedigung Anstalt getroffen und dadurch die Ruhe wieder hergestellt.

Eine große Anzahl Italienischer und Spanischer Flüchtlinge hatte sich nach Brüssel begeben, in der Hoffnung, in der Legion des Obersten Murat angestellt zu werden. Diese Legion ist jetzt nur 50 Mann stark, und wird vielleicht ganz aufgelöset. Um Pässe zu erhalten, hatten die Flüchtlinge einen Verzicht auf

die Unterstützungen, die sie von Frankreich erhalten, unterschreiben müssen.

Der bisherige Befehlshaber der Französischen Occupations-Brigade in Morea, General Schneider, hat folgendes Schreiben an die Redaction des Temps gerichtet: „In dem Augenblicke, wo das an dem Grafen Capodistrias begangene Verbrechen eine Menge von Urtheilen über diesen Staatsmann hervorruft und seine Feinde, ja vielleicht seine Mörder, es wagen werden, ihre angebliche ruhmvolle Hingebung zu vertheidigen, ist es die Pflicht des rechtlichen Mannes, seinem Andenken die verdiente Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen und die Freunde der Freiheit auf den Mißbrauch aufmerksam zu machen, den man von ihrem hochherzigen Sinne in der Ferne machen kann. Graf Capodistrias besaß allerdings großen Ehrgeiz; dieser ward aber in Griechenland zur Vaterlandsliebe und Hingebung, die um so aufrichtiger waren, als er allein im Stande war, die Bedürfnisse des Landes zu begreifen und es vor der Anarchie zu retten. Er regierte es, wie er regieren zu müssen glaubte, indem er unermüdet zu Gunsten der Massen gegen die Anmaßungen einiger Familien und Individuen kämpfte. Die Aristokratie, die nur nach Privilegien für sich und nach Unterdrückung des Volkes dürstet, hat ihn unter dem Vorwande der Freiheit getödtet. Die Englische Politik unterstützte seine Feinde, denn England fürchtete nichts so sehr, wie die Consolidirung und Macht des Griechischen Staats. Ohne Zweifel hat Graf Capodistrias manche Interessen und namentlich manche Ansprüche verletzt, indem er die Massen, auf die allein er sich stützte, emancipiren wollte. Aber was für Interessen und Ansprüche waren ihm entgegen! In einem Lande, das noch unlängst in tiefer Sclaverei geschmachtet hatte, mußte er oft despotische Formen und Maßregeln anwenden, aber man berücksichtige die Umstände und seine Absichten. Der Präsident von Griechenland lebte von seinen eigenen Einkünften und hat den Sparpfennig der Wittwe nie in Pomp und Repräsentation verschwendet, noch einen seiner kostbaren Augenblicke der Etiquette aufgeopfert. Um den Muth seiner Mörder in sein rechtes Licht zu stellen, bemerke ich, daß er sich nie mit Wachen umgab, oder andere Vorsichtsmaßregeln traf. Ich habe ihn Morea durchreisen sehen, und wie er, nur von einigen Civilbeamten begleitet, sich durch Massen bewaffneter Menschen durchdrängte; oft war ich gegen seine Politik mißtrauisch, da er Chef einer fremden Regierung war, aber seinem edlen Benehmen und seinen hohen Tugenden muß ich volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen."

Nachrichten aus Toulouse zufolge, wird der Kanal du Midi, der bisher nur sehr unzuverlässig mit Segelbarken befahren wurde, nunmehr, in Folge des zur Anwendung gekommenen Gebrauchs von schleppenden Dampfbooten, die Bestimmung erfüllen, zu der ihn Ludwig XIV. graben ließ, nämlich mit Hülfe der Garonne eine Verbindung des Mittelmeers mit dem Ocean zu bewirken. Diese ist nun erst bestimmt und sicher hergestellt, denn die Communication Montpelliers und Cette's mit Toulouse und Bordeaux war immer mißlich und oft lange durch die schwierige Schiffahrt über den kleinen Thausee aufgehalten. Hier lagen die Barken oft vierzehn Tage lang und warteten auf günstigen Wind. Auf dem Kanale selbst war derselbe Uebelstand. Daher waren die Waarentransporte hinsichtlich der Zeit immer precair und unbestimmt, woraus für den Handel bedeutende Nachtheile entstanden; dem ist nun abgeholfen. Von Cette geht künftig regelmäßig ein Dampfboot nach Agde, um die Waarenbarken über den Thausee zu schleppen. Auf dem Kanale selbst sollen zu gleichem Behufe von Posten zu Posten kleine Dampfboote verwendet werden. Dadurch gehen die Waaren künftig eben so bestimmt, wie auf der Achse, nur weit schneller. Denn diese Schleppboote werden von Montpellier nach Beziers nur zwei, nach Narbonne vier und hierher nach Toulouse neun Tage brauchen. Ein reiches Kaufmannshaus in Bordeaux steht an der Spitze dieses Unternehmens. Das zum Schleppen über den See bestimmte Dampfboot wird auch die Schiffe aus dem Hafen Cette bugsiren, wo sie bisher oft Wochen lang wegen widrigen Windes nicht heraus konnten.

Der Temps sagt: „Die Schnelligkeit, mit welcher England seine Schiffe nach der Schelde geschickt hat und die Langsamkeit, mit welcher man bei der Ausrüstung der, nach Algier bestimmten, Flotte zu Werke gegangen ist, machen immer mehr die Nothwendigkeit anschaulich, unsern Seerüstungen eine größere Ausdehnung zu geben. Wir haben den ökonomischen Ansichten der Kammer das gebührende Lob ertheilt: wenn aber von öffentlichen und unabwendlichen Diensten die Rede ist, so würde die Sparsamkeit nur schädlich seyn; man muß thun, was die Natur der Sache mit sich bringt. Man hat auf die Bildung der Regimenter, auf die Vermehrung unserer Landmacht, gesehen; glaubt man, daß, wenn es zum Kriege käme, unsere Seemacht nicht auch ihre ruhmvolle Rolle spielen würde? Man denke daran, daß, außer England, keine Seemacht mit der unsrigen es aufnehmen kann, und daß die beiden großen Mächte Rußland und Oesterreich an ihren Küsten verwundbar sind. Diese Beweggründe müssen die Budgets-Commission zum Nachdenken bestimmen."

Es sind 23 neue protestantische Pastorstellen — worunter 2 in Paris — fundirt worden.

Zu Laon ist bei dem Exerciren der Nationalgarde im Feuer, ein großes Unglück geschehen. Zwei junge Leute von dem Artillerie-Corps der Nationalgarde luden ihr Geschütz und der eine hielt, während des Ladens, den Finger auf das Zündloch, als die Kanone losging und beide Artilleristen, der ladende und der andere, einige Schritte von dem Stücke hinweggeschleudert wurden. Einer derselben ist der Sohn des Prä-

fekten des Dep. der Aisne. Man fand ihn entseelt auf dem Rasen und es waren ihm beide Hände weggerissen. Der andere ist zwar gefährlich verwundet, doch hofft man ihn am Leben zu erhalten. Die Explosion soll dadurch entstanden seyn, weil die jungen Leute das Kanon, vor der Ladung nicht gehörig ausgewischt hatten.

Der Semaphore von Marseille theilt die Nachricht mit, daß ein Schiff, welches am 17ten in 25 Tagen aus Alexandria in Malta angekommen sey, ausgesagt habe, daß die Cholera, welche ungefähr 50,000 Menschen in Aegypten weggerafft haben mag, dort sehr rasch verschwinde. Man habe nur etwa 10 Todesfälle täglich und erwarte in wenigen Tagen die Wiedereröffnung der Handelshäuser. Der spanische Consul in Alexandria sey der einzige Fremde von Bedeutung, welcher ein Opfer der Krankheit geworden sey.

In einer Kohlengrube auf dem Gebiete von St. Paul en Jarez (Loire) ist den 24sten d. M. durch den Dampfkessel, der die Flamme dem Holzwerk mitgetheilt hatte, ein Brand entstanden, dessen Rauch die ganze Höhle anfüllte. 9 Arbeiter, worunter 3 verheirathete, die 18 Kinder haben, verloren hierdurch das Leben. Man hatte mit der größten Emsigkeit an der Rettung der Unglücklichen gearbeitet, indeß konnte man erst nach 4 Tagen in den Hinterhalt, in welchem sie Schutz gesucht hatten, dringen, wo man sie erstickt fand.

Aus Algier wird unterm 22. October geschrieben: „Ein in 40 Stunden von Oran hier angekommenes Korallenboot hat die Nachricht mitgebracht, daß in Oran eine Verschwörung entdeckt worden ist, in welche mehrere angesehene dortige Einwohner verwickelt sind; letztere wurden verhaftet, und acht derselben ließ General Boyer sogleich erschießen. An der westlichen Küste von Oran sind zwei von Gibraltar kommende Schiffe bemerkt worden, welche Sardinische und Englische Flagge führten und Waffen und Kriegsmunition ans Land werfen wollten. Der von mehreren kriegerischen Stämmen unterstützte Kaiser von Marokko hat noch immer Truppen in Tremezen; seine Partei findet in dieser Provinz viel Anhang. — Das zweite Bataillon der Fremden-Legion ist auf den Fregatten Galathée und Artemise hier angekommen, welche dagegen zwei Bataillone des 20sten Linien-Regiments nach Frankreich zurückführen werden."

Portugal.

Pariser Blätter melden aus Lissabon unterm 19. October: „Am 15ten d. ist der bisherige diplomatische Agent Dom Miguels in London, Vicomte d'Asseca, mit seiner Familie auf einem Englischen Packetboote von Falmouth hier angekommen; am nächsten Tage begab er sich nach Queluz, wurde aber von Dom Miguel nicht angenommen, obgleich die Marquis von Tancos und v. Borba sich für ihn verwandten; nach dreitägigem Warten mußte der Vicomte unverrichteter Sache nach Lissabon zurückkehren. Die Anhänger Dom Miguels schreiben es der Unfähigkeit des Vicomte d'Asseca und des Grafen da Ponte zu, daß die Angelegenheiten Portugals an den Höfen von Paris und London noch nicht weiter gefördert sind. Von Madeira sind Schiffe mit Depeschen angekommen, in denen der dortige Gouverneur, da Costa, um neue Verstärkungen bittet; die Regierung wird ihm eine Fregatte und zwei Briggs senden."

England.

London, vom 4. Nov. — Der König ist vorgestern Abend, nach 10 Uhr, wieder in Brighton eingetroffen und schien durchaus nicht ermüdet von seiner Reise zu seyn. — Die Gesellschaft in Brighton ist sehr zahlreich. Unter Anderen bemerkt man Sir Robert Wilson, Herrn Dawson und Herrn L. Peel, Schwager und Bruder des Sir Robert Peel. Der Graf von Chatam und Lord Holland sind Hausnachbaren. Der Lordkanzler wird in der nächsten Woche in Brighton erwartet.

Der Prinz Friedrich von Würtemberg ist wieder hier eingetroffen.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Sussex, hat die in der Nähe von Maidstone gelegene ehemalige Besitzung William Penn's, des Gründers von Pensylvanien, gekauft.

Der Präsident der Handels-Kammer, Herr Powlet Thomson, ist nach Frankreich abgereist. — Vorgestern ist hier ein Courier aus Brüssel mit der Nachricht angelangt, daß die Belgische Repräsentanten-Kammer die Friedens-Beschlüsse der Konferenz angenommen habe.

In den News (einem Sontagsblatte) liest man: „Wir hoffen, daß Lord Grey bereits die Nothwendigkeit eingesehen hat, seine Ansicht, in Betreff der Creirung neuer Pairs noch vor der Eröffnung der nächsten Session, zu ändern. Se. Herrlichkeit darf nicht vergessen, daß die Reform-Bill nicht die einzige Maßregel reformirender Natur seyn wird, über welche die Pairs zu entscheiden vom Unterhause aufgefordert werden dürften. Es sind noch viele andere, welche sich in dem Augenblick, wo die Bill durchgegangen seyn wird, der öffentlichen Aufmerksamkeit aufdringen werden. Es kann seyn, daß viele Pairs, unter dem Einflusse ihrer Furcht oder aus anderen Beweggründen, sich der Reform-Bill fügen, aber sich anderen Maßregeln um desto hartnäckiger widersetzen werden. Wenn daher das Oberhaus nicht gleichzeitig mit dem Durchgehen der Bill in einem populairen Sinne verstärkt wird, so dürften sich die beiden Häuser beständig im Streit befinden. Es wird nöthig seyn, 30 bis 40 neue Pairs zu creiren, um das Oberhaus in eine Art von Einklang mit einem reformirten Unterhause zu bringen."

Ein in der Times enthaltenes Schreiben aus Bristol vom gestrigen Tage spricht sich zunächst gegen die

Meinung aus, daß dem dortigen Aufruhr irgend eine prämeditirte Absicht zum Grunde gelegen habe; derselbe sey vielmehr nur durch die unzeitige Ankunft des Sir Ch. Wetherell, der sich durch seine im Unterhause geschehenen Aeußerungen in Bezug auf Bristol verhaßt gemacht habe, veranlaßt worden. „Jetzt," heißt es weiter in diesem Schreiben, „scheinen die Einwohner wie von einem grausenhaften Traume zu erwachen. Sie fragen sich, wie es möglich sey, daß solche Dinge vorgehen konnten, und Schaam und Aerger verwischen fast den Eindruck, den die fürchterlichen Ereignisse zurückgelassen haben. In der That ist es kaum zu begreifen, wie es einem Häuflein unerwachsener Bösewichte, betrunkener Hafen-Arbeiter und liederlicher Weibebilder gelingen konnte, solche teuflische Ausschweifungen zu begehen, bei denen so viele Menschen das Leben einbüßten und mindestens 400,000 Pfd. Sterl. an Eigenthum verloren gingen, und die einen Schatten auf die moralische Würde der Englischen Nation werfen, deren höchster Stolz diese Würde immer gewesen ist. Die gewöhnliche Orts-Polizei würde, wenn sie mit Verstand geleitet worden wäre, im Stande gewesen seyn, einen fürchterlicheren Tumult als den zu unterdrücken, der so schreckliche Folgen gehabt hat. Das Gesindel, von welchem das Grafschafts-Gefängniß angegriffen wurde, bestand kaum aus 100 Personen, die noch dazu größtentheils unerwachsen waren. Selbst da, wo die Verwüstungen am größten gewesen, waren die Plünderer nicht im Stande, einem gut geleiteten Angriffe langen Widerstand zu leisten. Hätten die Konstablers beim Rathhause, statt in den Pöbel unnützer Weise einzudringen und ihn zu erbittern, eine feste gebieterische Stellung eingenommen, so würde auch, wie man allgemein glaubt, die öffentliche Ruhe nicht weiter gestört worden seyn." — Der Mayor, dem in dieser Hinsicht sehr viele Vorwürfe gemacht werden, ist von der Bristoler Handels-Kammer aufgefordert worden, sich zu rechtfertigen. Von dem gestohlenen Gute ist der größte Theil schon wieder herbeigeschafft und auf der Börse deponirt worden. Unter den der Theilnahme an der Plünderung verdächtigen Einwohnern befindet sich nicht Einer, der eine Wohnung von 10 Pfd. jährlicher Miethe besitzt. Aus London ist ein General angelangt, der jetzt das Militair-Kommando in Bristol führt. Außer den Linien-Truppen befinden sich daselbst auch vier Detaschements der reitenden Yeomanry von Somersetshire. — Der Verlust an Häusern allein, den die Stadt erlitten hat, wird auf 300,000 Pfd. geschätzt. Der Brand wurde in einer Entfernung von 30 (Engl.) Meilen deutlich gesehen. Er nahm durch den unglücklichen Umstand überhand, daß ein großes Spiritus-Lager in Flammen gerieth, so daß Ströme glühender Lohe durch die Straßen wogten. Unter den Theilnehmern an diesen Gräuelscenen befindet sich, so viel man weiß, Niemand, der nur irgend zu den besseren Klassen gezählt werden könnte; allein das rohe Gesindel wird noch eine Zeit lang im Zaum gehalten werden müssen, da es gedroht hat, die Ratcliffe-Kirche und das Haus des Predigers Wish, eines Anti-Reformers, zu verbrennen. Während der Unruhen wurde übrigens kein Unterschied zwischen Reformers und Anti-Reformers gemacht. Unter dem Pöbel befanden sich Brandstifter, die ziemlich weit hergekommen waren.

Jetzt heißt es hier, auch in Manchester seyen Unruhen ausgebrochen, wenigstens sind Truppen dahin beordert.

In Bezug auf die letzten Unruhen sagt der Globe: „Alle Berichte aus Bristol stimmen darin überein, daß sich der Magistrat Sorglosigkeit und Unthätigkeit hat zu Schulden kommen lassen. Je mehr man in die Einzelheiten der Vorfälle eingeht, je unglaublicher scheint es, daß eine so große und so bevölkerte Stadt, welche mit allen Einrichtungen einer vollständigen Gerechtigkeitspflege versehen ist, so viele Stunden lang einem unbewaffneten Pöbel preisgegeben werden konnte. Es ist klar, daß diese Angelegenheit nicht ohne eine besondere und genaue Untersuchung endigen kann."

Aus der Rückkehr des größten Theils unserer Escader von der Holländischen Küste will man schließen, daß es überhaupt mit der Absendung nicht großer Ernst gewesen sey.

Heute Nachmittag verbreitete sich die Nachricht, daß die Cholera nunmehr auch in England ausgebrochen sey. Der Globe (ein Abendblatt) giebt darüber mit folgenden Worten Gewißheit: „Wir beklagen es, zu der Anzeige genöthigt zu seyn, daß die Cholera jetzt wirklich an den Küsten von Großbrittannien ausgebrochen ist, und wir fürchten sehr, daß die Hartnäckigkeit, mit welcher von Zeit zu Zeit die Kontagiosität der Krankheit ist geleugnet worden, zu Sorglosigkeit verführt hat, denen wir das Erscheinen der Krankheit zu danken haben. „Berichte, welche heute von Sunderland sowohl auf offiziellen als auf Privat-Wegen eingegangen sind, überbringen die traurige Mittheilung. Diesen Berichten zufolge, ist die Cholera angeblich durch Hamburger Schiffe eingeschleppt worden, denen man unglücklicherweise erlaubt hätte, ihre Quarantaine zu nahe an der Stadt abzuhalten. Es sind am ersten Tage 7 Personen erkrankt und 5 davon gestorben. Es ist unnöthig, hinzuzufügen, daß in Bezug auf den Hafen von Sunderland unverzüglich die nöthigen Vorsichts-Maaßregeln angeordnet worden sind." — An der Börse cirkulirten viele Briefe aus Sunderland, welche den Ausbruch der Cholera an jenem Orte vollkommen bestätigen. Die Bestürzung in London ist sehr groß.

Beilage zu No. 269 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 16. November 1831.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 7. November. — Se. Majestät haben vorgestern Mittag um 1 Uhr dem Englischen Bootschafter, nachdem derselbe einen Courier aus Brüssel empfangen hatte, eine feierliche Audienz zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Hoheit der Erbprinz, ältester Sohn des Prinzen von Oranien, ist in Herzogenbusch angekommen.

Es heißt, daß eine neue Armee-Division gebildet und in der Provinz Seeland, namentlich auf der Insel Walcheren, aufgestellt werden wird.

Die Nachricht, daß die Belgische Repräsentanten Kammer die Londoner Friedensbeschlüsse angenommen habe, ist hier am 2ten d. Abends durch einen Courier angelangt.

Die Staats Courant enthält den nachstehenden, dem Anscheine nach amtlichen Artikel: „In einem viel gelesenen Tageblatte befindet sich ein Schreiben aus London, worinn gesagt wird; „„Man hat lange behauptet, daß die Krone von Griechenland von der Konferenz zu einer gewissen Zeit dem Prinzen Friedrich der Niederlande angeboten worden sey; doch dem ist nicht so, wiewohl dieser Prinz sich darum Mühe gegeben hat.““ — Wir können unseren Lesern die Versicherung ertheilen, daß dieses Letztere gänzlich ungegründet ist.“

Sämmtliche vor kurzem abgesegelte Niederl. Kriegsschiffe sind nun nach Vließingen zurückgekehrt. Diese Festung, die nächstens eine Besatzung von 4—5000 Mann erhalten wird, wird von allen Seiten bedeutend verstärkt und mit schweren Geschützen versehen.

Brüssel, vom 7. November. — Durch eine Königliche Verfügung vom 2ten d. ist an mehreren Orten die Errichtung von Gesundheits-Kommissionen angeordnet worden.

Der Belgische Moniteur enthält Betrachtungen über den politischen Zustand Europas und sucht zu erweisen, daß gegründete Aussicht zur Erhaltung des allgemeinen Friedens vorhanden sey. Am Schlusse dieser Betrachtungen heißt es: „Und auch Belgien ist gezwungen worden, Opfer zu bringen, den edelsten Gesinnungen Stillschweigen aufzuerlegen und lästigen Bedingungen seine Zustimmung zu ertheilen. Die Konferenz hat von uns, im Interesse von Europa, welches um jeden Preis der bestehenden Ungewißheit ein Ende machen will, die Annahme eines Friedens-Traktats verlangt, dessen Artikel sie diktirt hat. Wir haben einiges Recht, uns zu beklagen; denn wir erkennen die Anerkennung theuer, welche uns die Mächte zusichern. Aber es galt den Frieden, es galt selbst die Existenz Belgiens — und so haben wir uns einer traurigen Nothwendigkeit fügen müssen. Aber die Opfer, denen wir uns unterzogen haben, sind ein Beweggrund mehr, um die Regierung anzuregen, den Weg ausgedehnter Verbesserungen einzuschlagen, damit jene Opfer weniger auf uns lasten. Darauf muß jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit und die Thätigkeit der Regierung gerichtet seyn. Die Presse muß es sich jetzt besonders angelegen seyn lassen, alle gemeinnützliche Maßregeln zu bezeichnen und auf deren Ausführung zu dringen. Das anlangend, was die Konferenz in Bezug auf unsere auswärtigen Verhältnisse festgesetzt hat, so beschäftigt besonders die Frage wegen der Abzugswege die meisten Gemüther. Man fürchtet die Hindernisse, welche, wie man glaubt, Holland unserer kommerziellen Entwickelung entgegengestellen wird. Wenn man aber bedenkt, daß die Mächte, die den Frieden erhalten wollen, ein Interesse dabei haben, in Belgien keinen Keim des Mißvergnügens bestehen zu lassen, welcher früher oder später einen Ausbruch herbeiführen müßte, der neue Europäische Unruhen veranlassen könnte, so muß man auch annehmen, daß die Mächte sich nicht darauf beschränken werden, den Friedens-Traktat schriftlich zu garantiren, sondern auch für die strenge Ausführung desselben Sorge tragen werden. Und übrigens ist unser Handel für Deutschland so vortheilhaft, daß wir seiner aufrichtigen Mitwirkung bei dieser Gelegenheit versichert seyn können. Unsere Zukunft ist in der That nicht so bedenklich, als man sich ein Vergnügen daraus gemacht hat, sie zu verkünden; man wird manche trübe Prophezeihung zurücknehmen müssen. Wenn die Regierung sich dem ihr gewordenen Auftrag gewachsen zeigt; wenn sie sich es beständig angelegen seyn läßt, dem Lande die materiellen Verbesserungen zu verschaffen, welche seine Lage erfordert; wenn alle Bürger ihre Zwistigkeiten aufgeben und sich zu einem einzigen Zwecke, das Wohl des Vaterlandes zu befördern, vereinigen, so kann Belgien noch glückliche Tage erleben.“

Einem unverbürgten und nicht wahrscheinlichen Gerüchte zufolge, hätte das Haus Rothschild der Belgischen Regierung angeboten, eine Anleihe mit ihr zu 80 pCt. abzuschließen. Man sagt, daß in diesem Fall die Obligationen der gezwungenen Anleihe von 12 Millionen bei den Abgaben von 1832 an Zahlungsstatt angenommen werden würden.

Italien.

Neapel, vom 21. October. — Die neueste Zeitung von Palermo enthält folgenden offiziellen Artikel: „Palermo, 13. Oct. 1831. Die ganze Bevölke

rung dieser Hauptstadt, in ihrer gewöhnlichen Ruhe gestört, am Leben und in ihren Glücksgütern bedroht und getroffen von der schweren Beleidigung, zu einer schimpflichen Unordnung aufgefordert worden zu seyn, war äußerst begierig, die Urheber des unsinnigen Attentats am Abend des ersten Septembers zu kennen, und beobachtete mit einer ganz ungewöhnlichen Ungeduld die Schritte der Polizei. Dieser aber war es schon, bevor noch ein Monat verging, gelungen, beinahe alle diejenigen zu entdecken und der bewaffneten Macht zu überliefern, auf welche die öffentliche Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht gerichtet war. Der Commissair Tamajo, in seiner Eigenschaft als Beamter der gerichtlichen Polizei, unermüdlich unter den Augen des General-Direktors derselben arbeitend, sammelte die Beweise ein und suchte die Fäden des verrätherischen Gespinnstes zu entwirren. Dreißig Individuen befanden sich schon in den Händen der Justiz, mit Inbegriff von fünf derselben, die der Mitwissenschaft des Verbrechens und eines sträflichen Stillschweigens darüber beschuldigt waren. Andere fünf, in starkem Verdachte begriffen, hielten sich noch verborgen, und fernere sechs, gegen die man noch keine so klare Anzeigen hatte, um sie den Gerichten zu überantworten, verblieben in polizeilicher Haft, zur Vervollständigung der schon angefangenen Untersuchung. Indem sich nun die Sachen in diesem Zustande befanden, hat Se. Königl. Hoheit der Prinz Statthalter, von der ihm von Sr. Majestät ertheilten Machtvollkommenheit Gebrauch machend, durch einen Beschluß vom 3ten d., mit Beiziehung des General-Prokurators des Königs beim hiesigen großen Civil-Gerichtshofe, als Gerichts-Person, eine Militair-Kommission ernannt, um die als Theilnehmer der Unordnungen vom 1. Sept. Beschuldigten zu richten, und zugleich die Kompetenz der Kommission zu diesem Behufe ausgesprochen. Hierauf sind derselben schon am 4ten d. die zahlreichen Akten des hierüber von dem genannten Commissair instruirten Prozesses übergeben und die 36 Individuen, von denen 30 in gerichtlicher Haft sich befinden, zu deren Verfügung gestellt worden, und sie beschäftigt sich nun mit Eifer und Thätigkeit, die ihr aufgetragene Rechtsermittelung zu beendigen. — Die Kommission ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präsident: der Major von Bourcard, Berichterstatter: Hauptmann Patierno, Richter: die Hauptleute Lepore und Pepe; ferner einige Subalternen. Zu Supplementarrichtern sind der Hauptmann Adessa, der Pr. Lieutenant de Montaud und der Sec. Lieutenant Messina ernannt." — Die Lava des Vesuvs, die sich schon sehr vermindert hatte, hat nach einem ziemlich starken Ausbruche in der Nacht vom 15ten d. angefangen, wieder stärker zu fließen.

Breslau, vom 15. November. — Am 8ten des Abends gegen 10 Uhr, entstand in der, vor dem Oder-Thore in der Michaelis-Straße No. 1 belegenen Besitzung der verwittweten Lacro, Feuer, und es brannte das mit Schindeln gedeckte Wohngebäude nebst Schuppen und Kuhstall in weniger als einer Stunde Frist gänzlich ab. Der ebenfalls mit Schindeln gedeckte Pferdestall und einige Nebengebäude wurden erhalten. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Feuer durch Vernachlässigung der Dienstboten entstanden.

In voriger Woche sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: 2401 Schfl. Weitzen, 3806 Schfl. Roggen, 395 Schfl. Gerste, 1295 Schfl. Hafer.

Vom 5ten bis incl. 11ten d. M. sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 77 männliche und 91 weibliche, überhaupt 168 Personen, während in der Woche vom 6ten bis incl. 12. Novbr. des vorigen Jahres nur 53 gestorben sind. Von obigen 168 Personen starben den Jahren nach: unter 1 Jahre 17, von 1—5 J. 30, von 5—10 J. 10, von 10—20 J. 6, von 20—30 J. 12, von 30—40 J. 19, von 40—50 J. 22, von 50—60 J. 17, von 60—70 J. 19, von 70—80 J. 12, von 80—90 J. 4.

Unter diesen befanden sich an der Cholera Gestorbenen: unter 1 Jahre 1, von 1—5 J. 15, von 5—10 J. 7, von 10—20 J. 2, von 20—30 J. 7, von 30—40 J. 14, von 40—50 J. 15, von 50—60 J. 15, von 60—70 J. 16, von 70—80 J. 4, von 80—90 J. 1.

Wenn übrigens zwar auch in voriger Woche noch wieder einzelne Tage vorgekommen sind, an welchen die Zahl der Cholera Erkrankten wieder über 30 Personen hinausging, so ist doch im Ganzen eine Milderung der Seuche unverkennbar und zwar sowohl in Beziehung auf Erkrankungen, als auch insbesondere in Beziehung auf Genesung. Es geht dies am deutlichsten aus der nachstehenden wöchentlichen Zahl der Erkrankungen und der Todesfälle hervor, es erkrankten nämlich:

vom	1.	bis	8. Octbr.	39,	davon	starben	18,
=	9.	=	15.	158,	=	=	87,
=	16.	=	22.	304,	=	=	193,
=	23.	=	29.	238,	=	=	110,
=	30.	=	5. Novbr.	211,	=	=	99,
=	6.	=	12. incl.	180,	=	=	80.
			Summa	1130,			587.

Am 5ten wurde auf den Feldern von Huben ein hölzerner mit eisernen Bändern versehener Kasten erbrochen und ausgeleert gefunden.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Branntweinbrenner, 1 Salz- und Heringshändler, 1 Glasspinner, 1 Biertrauer, 2 Schuhmacher, 1 Böttcher, 2 Hausacquirenten, 2 Bäcker, 1 Barbier, 1 Getreidehändler.

Im nämlichen Monat sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: 1) An Körnern: 7383 Schfl. Weitzen, 7194 Schfl. Roggen, 1032 Schfl. Gerste, 2427 Schfl. Hafer, 50 Schfl. Erbsen. 2) An Brot: 3416 Ctr. 3) An Fleisch: 569¾ Ctr.

Cholera.

In Breslau waren bis zum 14ten Novbr.

	erkr.	genes.	gest.	Best.
	1170	378	615	177
hinzugek. bis zum 15. Novbr.	14	13	10	168
Summa	1184	391	625	168
darunter befinden sich vom				
Militair	34	18	13	3
vom Civil	1150	373	612	165
In ihren Wohnungen werden behandelt				86
In den öffentlichen Heil-Anstalten				82

In Hamburg sind vom 8ten bis 9ten November 16 Personen erkrankt, 7 genesen und 3 gestorben. Die Zahl sämmtlicher bisher Erkrankten ist demnach 741, davon sind 213 genesen und 385 gestorben, 143 aber noch in ärztlicher Behandlung.

In St. Petersburg waren seit dem Beginn der Krankheit bis zum 2. November erkrankt 9228 Personen, gestorben 4745; vom 3ten verblieben krank 6 Personen. Während des 3. November erkrankt 2, genesen keiner, gestorben keiner; verblieben krank zum 4ten 8 Personen. Von diesen in Privathäusern 2, in Krankenhäusern 6; zur Genesung geben Hoffnung 2 Personen.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heut früh 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Schkopp, von einem gesunden Sohne, zeige hiermit ganz ergebenst an.

Tschilesen den 8. November 1831.

Friedrich von Rieben.

Heute früh 4 Uhr ward meine geliebte Frau Pauline, geborne Volcke, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Neisse den 12. November 1831.

Petiscus, Königl. Divisions-Auditeur.

Todes-Anzeigen.

Nach kurzen Leiden endete mein theurer Mann heut früh um 6 Uhr an einer Lungenlähmung. Dies zeigt tief erschüttert entfernten Verwandten und Freunden unter Verbittung aller Beileidsbezeigungen ergebenst an.

Militsch den 8. November 1831.

Charlotte v. Stössel, geb. v. Osorofsky.

Den 11. November Abends nach 10 Uhr vollendete nach vielen Leiden in Namslau mein theurer Gatte, der gewesene Königl. pensionirte Steuer-Controlleur Johann Karl Meyer, sein mir so theures Leben; mit unnennbarem Schmerze widmet, mit der Bitte um gütige Theilnahme, diese Anzeige unsern Verwandten und Freunden

Charlotte verw. Meyer, geb. Riemer.

Am 11ten d. M. Nachmittags 3 Uhr endete das gemeinnützige wohlthätige Leben des Professors Johann Wilhelm Sauermann, in Folge körperlicher Entkräftung. Er erreichte ein Alter von 66 Jahren 11 Monaten, und erwartete mit männlicher Ruhe die Stunde seiner Auflösung nach langen körperlichen Leiden in der frohen Ueberzeugung, daß Sterben nur Anfang eines höheren Lebens sey und sein unsterblicher Geist übergehe in Gottes Vaterhand. Die verehrten zahlreichen Freunde des Verewigten bitten wir um stille Theilnahme an unserm unersetzlichen Verluste.

Brieg den 14. November 1831.

Die Schwester und Nichte, Namens aller Verwandten des Verewigten.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 16ten: Die Schleichhändler. Lustspiel in 3 Akten von E. Raupach. Hierauf: Der Bär und der Bassa. Vaudeville-Posse in 1 Akt von Carl Blum.

Warnungs-Anzeige.

Carl Friedrich Pohl, ein Schmiede-Gesell, den 12ten Februar 1801 in Glogau geboren und außerehelich gezeugt, wurde wegen gefährlicher Brand-Drohungen zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und zur Büßung dieser Strafe am 2ten Februar 1827 in das hiesige Zuchthaus gebracht. Hier so wie seit seiner frühesten Jugend äußerte Pohl Hang zum Müßiggange, ein ungemein leicht erregbares Rachegefühl und boshaften Sinn. Bei diesen Anlagen war ein Groll, den er gegen einen andern Züchtling Namens Otto, mit welchem er in einer Stube allein schlief, hegte, hinreichend, ihn schnell zu dem Vorsatze zu bringen, den Züchtling Otto zu erschlagen. Mit diesem Gedanken schlief er ein und mit ihm erwachte er früh am Morgen des folgenden Tages, den 15ten März 1828. Während Otto im Bette noch schlief, versetzte ihm Pohl mit dem Klotze eines Rockstreckens einige heftige Schläge auf den Kopf und fügte ihm sodann mit einem Messer mehrere andere unbedingt tödtliche Verletzungen zu. Wegen dieses an dem Züchtlinge Otto verübten Mordes ist Inquisit Pohl durch die beiden gleichlautenden und Allerhöchst bestätigten Erkenntnisse des Criminal- und zweiten Senats des Königl. Ober-Landes-Gerichts von Schlesien zu Breslau, zur Todesstrafe des Rades von oben herab verurtheilt und es ist diese Strafe heute an dem Verurtheilten vollstreckt worden. Jauer den 9ten November 1831.

Das Königl. Landes-Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Nachdem die Görlitzer Fürstenthums-Landschaft mit der Ausfertigung von Pfandbriefen vorgeschritten ist, so wird auf den Grund der allerhöchsten Königl. Cabinets-Ordre vom 31. Januar 1827 (Gesetz-Sammlung für 1827. Seite 39.) bekannt gemacht, daß diese Fürstenthums-Landschaft den übrigen acht zur Schlesischen Landschaft gehörigen Fürstenthums-Landschaften mit gleichen Rechten und Pflichten incorporirt ist und sonach auch die von ihr ausgefertigten Pfandbriefe gleiche rechtliche Eigenschaft, wie die andern schlesischen Pfandbriefe haben.

Breslau den 14ten November 1831.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Zins-Getreide-Versteigerung.

Zum Verkauf des diesjährigen, von den Amts-Ortschaften, in natura einzuliefernden Zinsgetreides von 357 Scheffel 10 Metzen Weitzen, 327 Scheffel 10 Mtzn. Korn, 32 Scheffel 11 Mtzn. Gerste, 376 Scheffel 12 Mtzn. Hafer, sämmtlich Preuß. Maaß, steht auf den 22sten November c. a. Vormittags von 11 bis 12 Uhr ein öffentlicher Bietungs-Termin in dem hiesigen Rent-Amts-Locale (Ritterplatz No. 6.) an, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß zufolge der Kaufs-Bedingungen jeder Licitant bis zu erfolgendem Zuschlage an sein Gebot gebunden, dieser selbst aber der höhern Behörde vorbehalten bleibt und daß 1/3 des geleisteten Gebots sofort als Caution erlegt, die volle Zahlung aber bald nach erfolgtem Zuschlage geleistet werden muß. Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Breslau den 13ten November 1831.

Königliches Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Da zu dem auf den 21sten d. Mts. hier stattfindenden Kram- und Viehmarkt nur Personen und Waaren aus nicht inficirten Orten auf Grund vollständiger Legitimations-Karten werden zugelassen werden, so wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Prausnitz den 13ten November 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß heut der zehnte Tag seit dem letzten Cholera-Todesfall hierorts verflossen ist. Auras den 10. November 1831.

Der Magistrat.

Hausverkauf in Oels.

Das dem Zimmermeister Hübner zugehörige, in der Louisenstraße hierselbst belegene, auf 3797 Rthlr. abgeschätzte Haus, wird auf Antrag eines Gläubigers den 15ten November a. c., den 20sten Januar und den 18ten April 1832, welcher letztere Termin der entscheidende ist, auf hiesigem Rathhause zum Verkauf ausgeboten werden. Die Taxe ist bei dem unterzeichneten Gericht nachzusehen.

Oels den 17ten August 1831.

Das Herzogliche Stadt-Gericht.

Proclama.

Der am 8ten Februar 1813 hierselbst verstorbene Major von Naumann hat in seinem Testamente de dato Warschau den 21sten August 1806 et publ. Königsberg den 19ten April 1814, dem ehemaligen Musketier Fahling 50 Rthlr. legirt. Als die den Nachlaß des Major von Naumann regulirende Behörde, fordern wir den, seinem Aufenthalts-Orte nach unbekannten ehemaligen Musketier Fahling oder dessen Erben hierdurch auf, sich binnen (3) drei Monaten, spätestens aber in dem, auf den 14ten December a. c. vor dem Justizrathe Lux anstehenden Termine zu melden. Militsch den 11ten Juny 1831.

Reichsgräfl. von Maltzan Standesherrliches Gericht.

Bekanntmachung.

Langenbielau den 23. Juny 1831. Nachdem auf den Antrag eines Real-Gläubigers die nothwendige Subhastation des dem Mauermeister Joseph Urban zugehörigen, sub No. 226 in der Gemeinde mittlern neuen Antheils allhier belegenen, ortsgerichtlich auf 8467 Rthlr. 5 Sgr. abgeschätzten Gasthofes und dessen Freistelle verfügt und die diesfälligen Bietungs-Termine auf den 15ten September, den 15ten November c., peremtorie aber auf den 16ten Januar 1832 in hiesiger Amts-Kanzellei anberaumt worden, so werden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige dazu unter dem Bemerken hiermit vorgeladen, daß dem Meist- und Bestbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen.

Gräflich v. Sandreczky'sches Gerichts-Amt der Langenbielauer Majorats-Güter.

Edictal-Citation.

1) Der Soldat Johann Nepomuc Carolus Rieger aus Prauß; 2) der Landwehrmann Carl Siegismund Mattusche aus Olbersdorf; 3) der Dienstknecht Heinrich Bönisch aus Nieder-Peilau, Schlüssel Reichenbacher Kreises, und 4) der Schullehrersohn Siegismund Ernst aus Altstadt-Nimptsch, Nimptschscher Kreises, für ihre Person, so wie auch die von ihnen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer, werden auf den Antrag ihrer bekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich vor oder in dem auf den 30sten December d. J. Vormittags 11 Uhr in der hiesigen Kanzlei anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, und von ihrem Leben und Aufenthalt Nachricht zu geben und sodann weitere Anweisung zu erwarten, entgegengesetztenfalls aber zu gewärtigen, daß sie für todt erklärt, ihre etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer mit allen Ansprüchen an ihr zurückgelassenes Vermögen präcludirt und dasselbe den sich gemeldeten legitimirten Erben zugesprochen werden würde.

Reichenbach den 17ten Februar 1831.

Das Freiherrliche von Seher-Thoß Olbersdorfer Gerichts-Amt.

Gefundener Leichnam.

Das unterzeichnete Gericht macht hiermit bekannt, daß am 12ten d. Mts. früh um 9 Uhr ein unbekannter circa 30 Jahr alter Mann im Pöpelwitzer Walde an einer Eiche hängend gefunden worden ist. Derselbe war großer schlanker Statur, von ovalem Gesicht, hatte braunes obwohl dünnes Haupthaar, starken unterm Kinn schließenden Backenbart, graue Augen, kleine Nase und kleinen Mund, vollständige weiße Zähne und keine besondere Kennzeichen. Derselbe war bekleidet mit einem weißleinenen Hemde gezeichnet C. V., einbälligen Halbstiefeln gelb überschlagen, schwarztuchenen Hosen, blaugrau flanellener Unterziehjacke, grüntuchenen Leibrock mit gelben Knöpfen, worauf Jagd-Embleme, und unter der Eiche lagen ein weißer Halskragen, schwarzseidenes Hals- und rothkattunes Schnupftuch mit gelben Blumen, ein Shawl von rother gelber und blauer Wolle, ein ganz guter grautuchener mattirter Mantel und eine mit einer Kugel geladene Büchse mit Percussionsschloß ohne aufgesetztes Zündhütchen. Wer über diesen Mann nähere Auskunft zu geben vermag, wird hierdurch ersucht, sich in der Kanzley des unterzeichneten Gerichts, Messergasse No. 1. zu melden und seine Wissenschaft anzuzeigen.

Breslau den 14ten November 1831.

Das Schmiedsche Gerichts-Amt des Ritterguts Pöpelwitz.

Bau-Verdingungs-Anzeige.

Es soll zu Anfang des künftigen Frühjahres das evangelische Pfarr-Wohnhaus zu Postelwitz, Oelser Kreises, von Bindwerk neu gebaut werden. Zur Verdingung dieses Baues an den Mindestfordernden, ist auf den 12ten December c. Morgens 9 Uhr in loco Postelwitz ein öffentlicher Termin anberaumt, wozu geprüfte Werkmeister, die bei der Uebernahme des Baues an gedachtem Termine eine Caution von 50 Rthlr. zu erlegen im Stande sind, eingeladen werden. Der Bauanschlag und die Zeichnung liegen bei dem Pastor Groß zur Einsicht bereit.

Postelwitz bei Bernstadt den 14. November 1831.

Das evangelische Kirchen-Collegium.

Auctions-Anzeige.

Montag den 21sten November d. J. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr wird der Nachlaß des verstorbenen Königlichen Regierungs-Raths Herrn Laar, bestehend in etwas Silberzeug, Porzellan, Gläsern, Hausrath, Leinenzeug, Betten, Meubeln, Kleidern, Gemälden und Büchern im Auctions-Zimmer des hiesigen Königlichen Ober-Landes-Gerichts gegen baare Zahlung versteigert werden. Breslau den 14ten November 1831.

Behnisch, Ob. L. Ger. Secret., v. C.

Auction.

Es sollen am 17ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctionsgelasse No. 49 am Naschmarkte verschiedene Effekten, namentlich: eine goldene Halskette, ein Ring mit Brillanten besetzt, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 9. November 1831.

Auctions-Commissarius Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

streitig bei ihrer, durch die Umstände gebotenen aphoristischen Form und bei dem Heere von Schriften über die Cholera, dennoch den bedeutendsten Stoff von wissenschaftlichem Werthe zur Geschichte dieser Epidemie und ihrer Behandlung liefern und insofern einem gefühlten Mangel abhelfen.

Literarische Anzeige.

In der Buch- und Musikhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Wallers Stubengärtner,
oder Anweisung, die schönsten Zierpflanzen in Zimmern und vor Fenstern zu erziehen und zu durchwintern. Vierte, sehr vermehrte Ausgabe. 8. Schön geh. 20 Sgr.

Das älteste und beliebteste Werk über Stubengärtnerei erscheint hier in einer stark vermehrten und verbesserten Auflage. Blumenliebhaber, denen das Schicksal Garten und Glashaus versagt hat, finden in diesem Buche eine Auswahl der reizendsten Töchter Florens, deren Erziehung ohne kostbare Anstalten möglich ist und mit denen sie ihre Zimmer fast das ganze Jahr hindurch in blühende Gärten verwandeln können. Die Vorschriften zur Behandlung der Pflanzen sind so faßlich vorgetragen, daß auch Damen sich deren Kultur mit Glück unterziehen werden. Obige vierte Auflage ist dem Schwunge angemessen, den die ästhetische Gärtnerei in den letzten Jahren bei dem großen Reichthum an Pflanzen aller Art, den uns Engländer und Franzosen aus fremden Welttheilen herbeiführten, genommen hat.

Anzeige.

Daß wir mit der in Concurs verfallenen Weinhandlung Heinrich & Comp. allhier niemals in Verbindung gestanden haben, zeigen hiermit zur Vermeidung von Irrthümern ergebenst an, und empfehlen unser Kurzwaaren-Lager zu einer fernern geneigten Abnahme, die billigsten Preise versprechend.

Breslau den 16. November 1831.

W. Heinrich & Comp.
Stahl- Messing- und Eisenwaaren-Handlung.

Anzeige.

Außer einem bedeutenden Lager von verschiedenen Gattungen pappnen, schaafledernen und rindsledernen Mützenschirmen, empfiehlt sich Unterzeichneter noch mit allen beliebigen Sorten ächten Berliner Tuchschirmen, wie auch dergleichen lackirtem Tuch in ganzen Tafeln zu geneigten gütigen Aufträgen.

J. F. Adler, Lackirer,
im Angerkretscham vor dem Schweidnitzer Thore.

Anzeige.

Feinstes Blatt-Silber, verschiedener Größe, empfiehlt und verkauft zum billigsten Preise

D. Kauffmann, in Landeshut.

Die Spielwaaren-Handlung
von
Augustin & Sohn aus Seyffen in Sachsen

macht hierdurch einem geehrten Publicum ergebenst bekannt, daß selbige von heute an bis Weihnachten zum Verkauf eröffnet bleibt und empfiehlt ihr Lager von Nürnberger, Sonnenberger, Tyroler und Sächsischen Spielwaaren in großer Auswahl, auch geschmackvollen Puppenköpfen und gekleidete Puppen in vielen Größen, so wie auch Schiefertafeln und Griffeln, im Ganzen und einzeln zu den niedrigsten Preisen.

Westindischen Canaster.

Der von der Columbischen Regierung im Laufe des verwichenen Jahres dem Continent in so großer Menge mittelbar zugeführte Varinas-Canaster bestand nur aus einem sehr kleinen Theil gesunder abgelagerter, wohl aber zum großen Theil in junger und frischer Waare.

Wenn er daher den gehegten Erwartungen der resp. Consumenten nicht entsprach, so kann dies um so weniger auffallen, als es eine bekannte Sache ist, daß der Taback nur durch ein hohes Alter diejenige Reinheit und Feinheit des Geruchs und Geschmacks erlangt, die dem Raucher wirklichen Genuß gewähren. —

Die alten Westindischen Canasters sind Tabacke, die letztere Eigenschaften im hohen Grade besitzen, und da die besondere Feinheit derselben in ihrem reinen unverfälschten Zustande vielleicht nur sehr wenigen resp. Consumenten bekannt seyn möchte; so haben wir uns veranlaßt gefunden, folgende vier Sorten davon, als:

Aechten	Westindischen	Canaster	No. 1	à 20 Sgr. pr. Pfd.
dito	dito	dito	No. 2	à 15 Sgr. — —
dito	dito	dito	No. 3	à 12 Sgr. — —
dito	dito	dito	No. 4	à 10 Sgr. — —

zu fabriciren, die wir in Pfund- und halben Pfund-Paketen den verehrten Rauchern zur gefälligen Prüfung empfehlen, und von denen wir überzeugt sind, daß sie durch feinen und weichen Geschmack sowohl, als auch durch besondere Leichtigkeit sich Beifall erwerben werden. Magdeburg im Januar 1831.

Sontag & Comp.

Vorstehende vier Sorten Westindischen Canaster habe ich empfangen und empfehle solche zu obigen Fabrik-Preisen meinen werthen Abnehmern.

Breslau den 14ten November 1831.

T. S. T. Schwartzer,
Neumarkt im weißen Hause Nro. 27.

Anzeige.

Meine tägliche Personengelegenheit zwischen Schweidnitz und Breslau nimmt vom heutigen Dato ab, wieder ihren Anfang, und zahlt die Person 25 Sgr.

Dabei finde ich mich veranlaßt, ein hochgeehrtes Publikum recht dringend zu bitten, meinen Kutschern keine gesetzwidrige Aufträge und Bestellungen zu übergeben, indem ich für keine daraus entstehende Folgen hafte. Schweidnitz den 15. November 1831.

Findeklee.

☞ Anzeige. ☜

Die ersten vorzüglich schönen großen Gärzer Maroni erhielt und offerirt möglichst billig
A. Knaus, Kränzelmarkt No. 1.

Anzeige.

Mit frischen Aalen wieder angekommen, offerire ich selbige in schönster Qualität, so wie ächte Teltower Rübchen und frische Forellen, Alles zu sehr billigen Preisen. Bürgerwerder, Wassergasse No. 1. und auf dem Fischmarkt. Rommlitz, Aalhändler.

Anzeige.

Meine Wohnung habe ich jetzt vom Ringe No. 57 nach der Albrechtsstraße No. 48 verlegt. Zugleich empfehle ich mich, daß bei mir Papierhüte ganz vorzüglich schwarz und grau, so wie auch Strohhüte schwarz, braun und grau gefärbt werden.
F. G. Kraatz,
Strohhut-Fabrikant aus Berlin.

☞ Anzeige. ☜

Große fette Sultan-Feigen empfing und offerirt A. Knaus, Kränzelmarkt No. 1.

Für Apotheker-Gehülfen sind noch einige vortheilhafte Engagements nachzuweisen. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Dienstsuchende.

Einige gute Wirthschafterinnen zu großen Herrschaften, auch eine gute brauchbare Kinderfrau, gute Köchinnen die dem Koch gleich sind, auch gute Schleußerin mit guten Attesten versehen, wünschen zu Weihnachten aufs Land oder in Breslau ein gutes Unterkommen zu haben. Das Nähere beim Agent Strecker auf der Ohlauer-Straße in in der Löwengrube No. 2. im Hofe 2 Stiegen, neben der Apotheke.

Anzeige.

Unterzeichnete empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum als Vermietherin von männlichen und weiblichen Dienstbothen und verspricht die reelste und prompteste Ausführung der ihr zu Theil werden Aufträge, und bittet um geneigten Zuspruch.
Rosina Wenzlow,
wohnhaft Ohlauer Straße No. 81.

Reisegelegenheit

nach Berlin, ist beim Lohnkutscher Rastalsky in der Weißgerber-Gasse No. 3.

Gesuchter Reisegesellschafter.

Jemand welcher mit eigenem Wagen und Extrapost reiset, sucht eine Reisegesellschaft nach Leipzig oder Frankfurt a. Main, auf gemeinschaftliche Kosten. Näheres hierüber im Comptoir der Herren C. F. Weigel et Söhne.

Verlorne Hühnerhunde.

Am 3ten d. Mts. sind meine beiden Hühnerhunde
1) eine Hündin ganz kastanienbraun, glatthärig, gestutzt, einen kleinen weißen Fleck auf der Brust am rechten Behang eine Warze habend und auf den Namen Diana hörend, und zur Zeit läufisch, 1½ Jahr alt, und
2) ein Hund männlichen Geschlechts, über den ganzen Körper in's blaue fallend, getiegert, um den Kopf grau, lang gestutzt, glatthärig und auf den Namen Karo hörend, der unter 1) bezeichneten Hündin folgend, 6 Jahr alt

abhanden gekommen. Sollten diese Hunde irgendwo sichtbar werden, so bitte ich gehorsamst, dieselben anzuhalten und mir solche gegen Erstattung aller Kosten und einer angemessenen Belohnung zu übersenden oder mir zu ihrer Abholung Nachricht zu ertheilen.
Brieg den 14ten November 1831.
Wielsch, Wildprethändler,
am Markt Nro. 366. wohnhaft.

Vermiethung.

Taschenstraße No. 6 sind Term. Weihnachten, zwei freundliche Wohnungen, eine Stiege hoch vorn heraus, einzeln als auch beisammen zu vermiethen und den 1. Januar zu beziehen.

Wohnungen von 50 bis 70 Rthlr. werden zu miethen gesucht durch die Speditions- und Commissions-Expedition Ohlauer Straße No. 21 im grünen Kranze.

Zu vermiethen

ein Obst- und ein Gemüse-Garten vor dem Nicolai-Thor, Langengasse Nro. 25. Das Nähere Reusche-Straße Nro. 13. beim Eigenthümer.

Vermiethung.

Paradeplatz No. 11 ist das ehemalige Wechselgewölbe nebst einem kleinen Behältniß sogleich zu vermiethen, wie auch ein Keller vorn heraus.

Zu Ostern 1832 ist das Kleider-Magazin des Herrn Steinauer und Schreibstube auch zu vermiethen. Das Nähere im Speisekeller bei Frau Hübner zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Busch, von Posen; Hr. Manny, Oeconom, von Tentschenthal; Herr Kuring, Student, von Gansdorff; Hr. Kolaszewsky, Handlungsdiener, von Mewe. — Im Rautenkranz: Herr Maschner, Oberamtmann, von Strehlen.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.